

Auf dass die Jungs die Kurve kriegen

HILFE: Jirko Pribyl begleitet schwer erziehbare Jugendliche auf dem Weg zurück in ein geregeltes Leben – Erfahrungen aus Trainingscamp

LEIFERS (br). Falsche Freunde, Alkoholmissbrauch, Schlägereien, Diebstähle: der Kurtatscher Jirko Pribyl hat früh Bekanntschaft mit der Polizei gemacht. Auf den rechten Weg zurück fand er über ein Trainingscamp. Heute begleitet er schwer erziehbare, straffällig gewordene Jugendliche zurück in ein geregeltes Leben – dank Sport.

„Trainingscamp Südtirol“ heißt Pribyls sozialer Verein, der seit Jänner den besonderen Dienst anbietet. 6 Jugendlichen waren es am Anfang, 8 sind es jetzt. „Sport macht den Kopf frei und fordert den Körper. So hat man am Abend das gute Gefühl, etwas getan zu haben“, sagt Pribyl.

Der Sitz des Vereins ist in Leifers. Pribyl trainiert mit „seinen“ Jungs dort, geht aber auch ins Fitnessstudio, unternimmt Wanderungen oder ist kurz mal weg zum Zeltlager am Fennberg. Ein beliebter Trainingsplatz sind auch die Bozner Talferwiesen.

„Ich bin seit einem Monat dabei, und es geht mir schon besser. Ich bin selbstbewusster und abgenommen habe ich dank des Sports



Beim Boxtraining können die Jungs so richtig Dampf ablassen. br

auch“, sagt J. T. (12). Er bandagiert die Hände, bevor er sie in die Boxhandschuhe steckt und mit dem Training beginnt. J. T. hatte Probleme daheim und sagt selbst: „Ich war frech und ungehorsam und mit mir und der ganzen Situation unzufrieden.“

Spannungen daheim gab es auch bei F. C. (14) – als er nicht bekam, was er wollte. Er blieb öfters von zu Hause weg, und die Eltern machten sich Sorgen. Auch in der Schule bekam F. C. zunehmend Probleme.

„In der Coronakrise hatte ich Zeit, nachzudenken und kam zur Einsicht, dass Schule gar nicht so schlecht ist“, sagt F. C. rückblickend. Er war einer der



Sport als wirksame Therapie soll die schwer erziehbaren Jugendlichen von der „schiefen Bahn“ holen. br

ersten, der in Pribyls Trainingscamp kam.

„Als ich ihn kennenlernte, wusste ich: Das wird eine große Aufgabe“, erinnert sich Pribyl zurück. Am ersten Tag stand er um 7 Uhr im Zimmer und gab F. C. 3 Minuten, sich herzurichten. Dann nahm er ihn mit ins Camp. „F. C. wollte nicht mitmachen, aber irgendwann hat er eingesehen, dass ihm ein Tag mit Programm gefällt und auch gut tut“, berichtet Pribyl.

Sorgen machten sich auch die Eltern von M. F. (14). Er hörte nicht auf sie, zog sein Ding durch und benahm sich auch in der Schule daneben. So gab es Probleme durch die Bank.

„Die Eltern sind sehr oft überfordert und suchen Hilfe“, sagt Jirko Pribyl. Bei J. T., F. C. und M. F. sei die Situation aber nicht so schlimm. Andere hätten einiges auf dem Kerbholz – von Diebstählen und Körperverletzung bis zu Rauschgiftdelikten.

„Die durchschnittliche Betreuungsdauer liegt bei 6 Monaten, wobei mit ersten Erfolgen schon nach 3 Monaten gerechnet werden kann“, sagt Pribyl. Einer seiner Schützlinge ist schon austherapiert, er hält aber weiterhin Kontakt zu ihm.

Pribyl war selbst 9 Monate im Trainingscamp, und es war die beste Schule, nachdem er im Kinderdorf war und eine schlim-



Pribyls tätowierter Arm mit der Botschaft „Das ist dein Leben.“. br

me Zeit in der Psychiatrie hinter sich hatte. Auch seine Eltern waren überfordert. Er wurde schon mit 14 Jahren zum Straftäter. Alle Erziehungsmaßnahmen blieben erfolglos. Erst im Trainingscamp mit täglich 10 Stunden Sport fand er den rechten Weg zurück.

„Das ist dein Leben, deine Lehre und deine Geschichte. Es liegt an dir, ob du sie zu einer guten oder schlechten Geschichte machst“. Diesen Spruch hat Pribyl unauslöschlich auf den Arm tätowiert, und diese Botschaft gibt er auch seinen Jungs mit auf den Weg.

© Alle Rechte vorbehalten